

Humor am Lebensende: Auch im Hospiz kann es heiter sein

Clownin und Hospizkordinatorin Birgit Kurz berichtete im »Laubacher Stift« über die heilsame Wirkung des Lachens

Laubach (pm). Irgendetwas passiert, wenn sie den grellen türkisfarbenen Lidschatten aufträgt. Dann legt sich nämlich ein innerer Schalter um, und aus der Gießener Pädagogin und Koordinatorin im ambulanten Hospizdienst, Birgit Kurz, wird die muntere und verschrobene Clownin »Rosalinde«. Als solche besucht sie alle 14 Tage schwerkranke Menschen im Wetzlarer Hospiz »Haus Emmaus« und alle drei Wochen die Patienten auf der Palliativstation des St.-Vincenz-Krankenhauses Limburg.

Auf Einladung des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift Laubach berichtete sie dort von ihrer Arbeit mit Menschen in der letzten Lebensphase. Und dabei ist es gerade der Humor, der ihr als »Rosalinde« hilft, mit unvorhersehbaren Situationen umzugehen – und natürlich ihre rosa Handtasche mit all den Utensilien, die der Clownin nützlich sein können. Denn Handpuppe »Bunti« und eine große pinke Stoffblume sorgen für heitere Momente, eine kleine Holzleier für Musik und Seifenblasen werden schnell zu Wunschblasen.

Humor und Hospiz, das passt doch nicht zusammen? »Doch«, findet die Pädagogin und Trauer-



Birgit Kurz (Foto: pm)

begleiterin. »Hospizarbeit ist eine Arbeit an der Grenze. Durch Humor kann man Grenzen überschreiten und Dinge tun, die das Pflegeteam oder Angehörige nicht tun können.« Die müssen nämlich ernst bleiben, während die neugierige und wagemutige »Rosalinde« schon mal die Kranken damit zum Lachen bringt, dass sie eine Torte mit den Fingern isst oder mit einem Staubwedel telefoniert oder minutenlang nach den Geräuschen von der brummenden Matratze sucht.

»Das Leben hört nicht auf, komisch zu sein, selbst wenn Menschen sterben.« Damit sie gut vorbereitet ist, bekommt Birgit Kurz vorher eine Unterweisung vom Personal darin, wie es den Patienten geht und welche Krankheiten sie haben. Ist sie dann zu »Rosalinde« geworden, klopft sie an die Türen und fragt, ob sie hereinkommen darf.

»Kann die Worte mit etwas weniger Bedacht wählen«

»Niemand wird gegen seinen Willen bespielt.« Wenn sie spürt, dass sie nicht willkommen ist, oder jemand abwinkt, lässt sie ihn in Ruhe.

»Humor darf nicht auf Kosten anderer geschehen«, sagt Kurz, die als Clownin schon mal ins Fettnäpfchen getreten ist, als sie eine Frau Grün fragte, ob sie auch manchmal blau sei. Sie muss ein Gespür dafür haben, wie es ihm geht und dieses in ihrer Rolle umsetzen. »Als Clownin kann man viele Dinge auch direkter aussprechen und muss die Worte nicht mit ganz so viel Bedacht wählen.« Und Gefühlen wie Wut und Ärger kann »Rosalinde« auch stellvertretend für den Kranken freien Lauf lassen.

Vor allem geht es Birgit Kurz aber um den Kontakt und das Zusammenspiel mit dem schwerkranken Mensch, den Angehörigen und dem Personal – nicht um ihre eigene Selbstdarstellung.

»Humor ist eine Gabe, die den Alltag erleichtert«, findet die Hospizkordinatorin der Caritas. »Wir muten den Menschen auch griesgrämige Gesichter zu, dann können wir ihnen auch heitere zumuten.« Außerdem könne Lachen auch heilsam sein: Es stimuliert den Kreislauf, löst Muskelspannungen und verbessert die Atmung. Lachen verbindet auch und schafft Gemeinschaft. »Das heißt aber nicht, dass Humor Traurigkeit wegmachen kann«, sagt Kurz, die eine dreijährige berufsbegleitende Ausbildung zur Clownin absolviert hat.

Viele Begegnungen muss sie erst mal verdauen – das macht sie etwa bei Spaziergängen. Doch ihr Auftritt belohnt sie auch. Bei ihrer Begegnung mit Schwerkranken oder Sterbenden merkt Kurz immer wieder, wie sie mit Humor Brücken bauen kann, zwischen der Fantasie und der nüchternen Realität – und dafür, dass sie etwas Leichtigkeit und Lebensfreude ins Hospiz oder auf die Palliativstation bringt, sind ihr viele dankbar.